

wird hier zunächst in die Situation unserer Zeit gestellt und mit den Menschen von heute in Verbindung gebracht. Dann werden aus den drei großen Bereichen „Religion, Christentum und Kirche“ neuralgische Punkte herausgenommen und apologetisch betrachtet. In der demonstratio religiosa werden der dialektische Materialismus, einzelne Grundfragen zwischen Religion und Naturwissenschaft und die Sonderstellung des Menschen behandelt. Es wird besonders beachtet, daß sich heute Momente der Physik, Chemie, Biologie, Psychologie und Ethnologie apologetisch positiv auswirken. Im zweiten Problemkreis der demonstratio christiana nimmt der Autor Stellung zu Bultmann und Jaspers und rückt dann das heutige Weltbild in die biblische Sicht. Dabei werden auch exegetische Probleme sichtbar. Im Kreis der demonstratio catholica liegt die Behandlung der Fragen um die Struktur des Glaubens, den Traditionsgedanken und die Heilsnotwendigkeit der Kirche. Die Themen stellen eine Auswahl dar, die besonders reich ist in den Grenzfragen zwischen Religion und Naturwissenschaft. Etwas spärlich schneidet der Bereich der demonstratio catholica ab. In der Durchführung wird der Problemerkern jeweils in seltener gedanklicher und sprachlicher Klarheit herausgestellt und mit wohlthuender Offenheit und großem Weitblick behandelt. Dabei dienen dem Autor jüngere Quellen und vielfach auch gute Darstellungen. Für die reiche Angabe dieser neueren Literatur wird jeder Leser dankbar sein.

Eine breite Ausführung fand die Gliedschaft der Kirche und die Heilsmöglichkeit der Nichtchristen. Mehr Raum würde man dem Glaubensakt wünschen. Mir scheint, daß dabei auch das intellektuelle Moment zu kurz kommt. Können wir wirklich die Selbsterschließung Gottes in der übernatürlichen Offenbarung nur im Glauben ohne Möglichkeit einer Überprüfung hinnehmen (171)? Das gilt wohl für das inhaltliche, nicht aber für das formale Moment. Sicherlich lesen wir nicht, daß „Jesus den ersten Jüngern zuerst einen fundamental-theologischen Beweisgang aufgebaut hätte“. Und doch beruft er sich öfters bei seiner Glaubensforderung auf fundamental-theologische Kriterien (Jo 5, 36; 10, 25; 11, 42). Muß nicht gerade heute vielen Mißverständnissen gegenüber die Beweisbarkeit der Offenbarung und die Vernünftigkeit des Glaubens gezeigt werden? Die moderne Einstellung, die Klarheit, der vornehme Ton, die Sorgfalt im Urteil werden alle Leser angenehm empfinden. Dieses inhaltsreiche Buch dürfen wir als sehr erfreuliche Erscheinung auf apologetischem Gebiet bezeichnen. Es gibt auch Fingerzeige für die Weiterführung dieser heiklen Disziplin.

Linz a. d. D.

DDr. Alois Gruber

Gott und Mensch in Begegnung. Ein Durchblick durch die katholische Glaubenslehre. Von Otto Semmelroth S. J. (362.) Mit Titelbild. Frankfurt am Main 1956, Verlag Josef Knecht, Carolusdruckerei. Leinen DM 12.80.

Der bekannte Dogmatiker an der Theologischen Hochschule St. Georgen (Frankfurt am Main) will in diesem wertvollen Buch nicht eine Glaubenskunde im üblichen Sinne bieten. Sein Anliegen besteht vielmehr darin, unter der „existentiellen“ Schau der Heilsgeschichte als „Begegnung des Menschen mit Gott“ durch das katholische Glaubensgut einen Durchblick zu geben. Zunächst behandelt er die (innere) Grundlegung dieser Gottesbegegnung des Menschen durch den Aufweis der (in Schöpfung und Neuschöpfung gegebenen und durch die Offenbarung gedeuteten) wesenhaften Hinordnung des menschlichen „Abbildes“ auf das göttliche „Urbild“. Hierauf legt er dar, wie diese Gottbegegnung in Christus (als ihrem personalen Vorbild und Mittler) und der Kirche (als ihrem institutionellen Raum) ihre (äußere) Ermöglichung findet. Schließlich wird ihre (tatsächliche) Verwirklichung erörtert: die vorläufige (sakramentale) im Diesseits und die endgültige (unmittelbare) im Jenseits, wo es über Tod und Wandlung des begegnenden Menschen (in Gericht, Fegefeuer, Leibverklärung) zur letzten Begegnung mit Gott kommt (in Parusie, Himmel oder Hölle).

Wenn eine so komplexe und vielschichtige Wirklichkeit, wie es der katholische Glaubensinhalt ist, unter einem einzigen Gesichtspunkte betrachtet werden soll, ist naturgemäß die große Gefahr gegeben, daß es zu einer Vernachlässigung oder Unterschlagung sich „nicht fügender“ Tatbestände, zu einer „ein-seitigen“ Schau des Ganzen, ja vielleicht sogar (wenn der einheitliche Gesichtspunkt um jeden Preis siegreich „durchexerziert“ werden soll) zu peinlichen Künsteleien kommen kann. Semmel-

roth hat alle diese Gefahren vermieden. Ohne auch nur einen einzigen Akzent anders zu setzen, als ihn Offenbarung und Lehramt gesetzt haben, läßt er unter dem Scheinwerfer der „Begegnung mit Gott“ die gesamte altvertraute Landschaft unseres Glaubensgutes in ganz neuem, wahrhaft beglückendem Licht erstrahlen. Da dieses Buch nicht nur Wissen vermittelt, sondern durch die existentielle Betrachtung des Heilsgeschehens uns zu immer neuem Versuch und Vollzug unserer eigenen Begegnung mit Gott hindrängt, kann es Priestern, Theologen und gebildeten Laien nur empfohlen werden. Es gehört zu jenen seltenen Büchern, deren wiederholte Lektüre sich lohnt.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer

Maria im Lichte der Glaubenswissenschaft. (Studien der Wiener Katholischen Akademie, 1. Band.) Herausgegeben von Abt Dr. Hermann Peichl O. S. B., unter Mitwirkung von zahlreichen Fachgelehrten. (202.) Wien—München 1955, Verlag Herold. Brosch. S 72.—.

Der Sammelband umschließt zwölf Vorträge, die an der Wiener Katholischen Akademie im Rahmen einer Studienwoche über mariologische Fragen gehalten wurden. Die Referate von H. Peichl (Die Magd des Herrn und Muttergottes) und von M. Vetter (Das Dogma der Immaculata Conceptio in seiner Zeitnähe für Kirche und Welt) hatten offenbar die Aufgabe, die eigentlich wissenschaftlichen Vorträge einzuleiten bzw. abzuschließen.

C. J. Jellouschek (Inhalt und Entfaltung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis) erklärt (der Definition folgend) klar und präzise den Inhalt des Dogmas, während er dessen Entfaltung nur streift. K. Rahner (Das Dogma der Unbefleckten Empfängnis in der Gesamtheitslehre) zeigt, daß die Immaculata Conceptio aus Mariens vollkommenstem Erlöstsein abzuleiten ist, das sich seinerseits wieder aus der wesentlichen Verbindung der Vorausbestimmung Mariens und Christi ergibt. Die Immaculata Conceptio entsteht so vor unseren Augen nicht als ein durch dekretierende Willkür Gottes verliehenes Privileg, sondern als ein in die Herzmitte der Erlösung selbst gehöriges Handeln Gottes. A. Kubischok (Der Mensch in statu elevato) zeigt an Christus, Maria und Adam, daß der Mensch in der Sicht der theologischen (d. h. letztgültigen) Anthropologie überhaupt nicht in rein menschliche Kategorien gefaßt werden kann, weil er letztlich auf das göttliche Leben hin existiert. Für die (leider allzu kurzen) Hinweise auf die scheinbare Antinomie zwischen dem Bild der Bibel vom ersten Menschen und dem der Ethnologie und Prähistorie sind wir besonders dankbar. E. Gutwenger (Erbsünde und Erlösung) versucht, ausgehend von der ewigen Vorherbestimmung des Gottmenschen als Hauptes und Erlösers der Menschheit (Kol 1, 13—20), die tatsächliche Hinordnung der Menschen auf die Übernatur (in Gnade und Gottschau) aus der wesentlichen Hineinbindung des Menschen in den christozentrischen Heilsplan des Vaters zu begründen. L. Gabriel (Das philosophische Menschenbild unserer Zeit) gibt einen (vielleicht zu gedrängten und daher manchmal dunkel wirkenden) Aufriß des abendländischen Denkens über den Menschen von seiner „Grundlegung“ durch Griechen und Römer über die „Vertiefung“ durch das Christentum bis zur „Säkularisierung“ in der Neuzeit. M. Reding (Sündenfall und Dialektik. Wille, Begierlichkeit und Erbsünde. Die Folgen der Erbsünde und die Tiefenpsychologie) erfüllt nicht alles im Titel Verheißene. J. Rieser (Erbsünde und Erziehung) bespricht die Startmöglichkeiten einer „erbsündelosen“ Erziehung. Auf die unsere Zeit besonders bewegenden Fragen, welches denn die Möglichkeiten und Grenzen seien für eine Zusammenarbeit der durch die Erbsündenlehre gespaltenen christlichen und nichtchristlichen Pädagogik (z. B. Unesco, Vereinigtes Europa usw.), geht er leider nicht näher ein. Sein Hinweis auf die Bedeutung des Kreuz- und Meßopfers für die christliche Erziehung kann nur unterstrichen werden. J. Pritz (Die Gottesmutterchaft Mariens und die Gottmenschheit Christi) erbringt in sehr klarer Weise den Aufweis der wahren Gottesmutterchaft und ihrer Beziehungen zur Gottmenschheit Christi. C. Feckes (Maria und die Erlösung) zeigt Maria als Erlösungsbedürftige, Erlöste, Voll-erlöste und Miterlöserin, ohne aber auf das letzte Problem tiefer einzugehen. Ein sehr interessanter Vortrag (an Bedeutsamkeit mit dem K. Rahners vergleichbar) ist der von A. Mitterer (Von der Unbefleckten Empfängnis zur Gnadenmittlerschaft Mariens), der die heimlichen Zusammenhänge zwischen der Immaculata Conceptio und